

Herausgeber: E. A. Wöttiger.

I.

Des Grafen de Laborde Vasenwerk und  
Marchese Haus Schrift über Vasen.

Als Oesterreichs Hauptstadt zum erstenmal in den Revolutionstürmen dem französischen Sturmschritt unterlag, kam mit Denon und manchen andern Liebhabern auch der berühmte Verfasser der malerischen Reise durch Spanien (die eben bei Panscouke aufs neue belebt erscheint), der wahrhaft kunstliebende und fördernde Graf Alexander de Laborde nach Wien und erhielt vom Grafen Lamberg alle Mittheilungen und Bequemlichkeiten, um seine herrliche Vasensammlung in colorirten Blätter in 2 Foliohöfanden in Paris herauszugeben. Wirklich erschienen auch 1811 in Paris die ersten 3 Lieferungen und wurden von Heyne in den Göttinger Anzeigen und in andern kritischen Blättern nach Verdienst bewillkommt. Politische Ungewitter schlugen über Frankreich zusammen. Auch der edle Laborde hatte mit mancherlei Anfechtung zu kämpfen. Dies alles wurde überstanden und nun sah sich auch jener Kunst- und Alterthumsfreund in der Lage, das früher begonnene Werk muthig fortzusetzen. So sind bereits 1822 die ersten 8 Lieferungen dieses Prachtwerks ausgegeben worden, wovon mit der in Paris eben fertig gewordenen 9ten und 10ten Lieferung der erste Band nun vollendet seyn wird. \*) In künstlerischer und archäologischer Rücksicht ist diese Erscheinung für uns zu wichtig, um nicht in diesen Blättern den Kunstfreunden eine vorläufige Mittheilung darüber zu machen.

\*) Collection des Vases Grecs de M. le Comte de Lamberg, Paris, Taubert et Gosselin 1822. In größtem Imperialformat auf Velinpapier gedruckt, kostet jede Lieferung 30 Fr. Bis jetzt sind in den 8 Lieferungen, die Preisverzeichnisse des lambergischen Museums und die dem Texte als Signetten eingedruckten Vasen nicht mitgezählt, 74 colorirten Vasengemälde und XIV S. Einleitung und 66 S. Text, der bis zur 50ten Vasentafel geht, ausgegeben worden.

Der 1821 in Wien verstorbene Graf von Lamberg hatte als K. Oesterr. Gesandter in Neapel früh schon die erwünschteste Gelegenheit gehabt, im Wettstreit mit dem Ritter Hamilton eine herrliche Vasensammlung zu erwerben. Die Königin Carolina begünstigte seine Liebhaberei. Vieles erhielt er geschenkt. Besonders eröffneten sich ihm in Sicilien reiche Quellen, so daß er allein an 70 acht-sicilische Vasen von großer Schönheit besaß. So brachte er nach und nach seine Sammlung auf 300 Stück. Als er in den Jahren fortgerückt war und sein Haus in Wien zu einem wahren Kunsttempel umgeschaffen hatte, wünschte er wohl selbst nichts eifriger, als ihre Herausgabe zu erleben und veranlaßte den jetzigen Verichterstatter von diesem Werke, im Jahre 1810, selbst nach Wien zu kommen und 4 Wochen lang das lambergische Vasen-Museum täglich zu studiren. Sein Hausfreund, Abate Mazzola, trug hierzu bei und ermunterte, so viel er konnte. Indessen hatte der Graf Laborde schon sämtliche Zeichnungen zur Herausgabe in Paris erhalten und gebot vielen Kunstmitteln, die nur Paris darbietet. Wenn es nur dem Kenner und Kunstfreunde zu Gute kommt. Durch wen es geschieht, kümmert Niemand. So ist meine Freude über das endliche Erscheinen des Werks gewiß die uneigennützigste. Die ganze Sammlung kam nach dem Tode Lambergs gegen ein sehr mäßiges Aversionalquantum in das Kais. Alterthum-Museum in der Burg, wohin sie um so mehr gehörte, als Graf Lamberg sich manche schöne Vase daraus durch Kaiser Joseph in sehr vortheilhaftem Tausch zu verschaffen gewußt hatte. Dort ist der jetzige Director Steinbüchel der wachsamste Conservator. Die Aufstellung ist eben so geschmackvoll als lehrreich.

Die Manier, in welcher die darauf befindlichen Gemälde in Laborde's Werk uns jetzt mitgetheilt worden, ist vorzüglich dazu geeignet, uns eine lebendige Anschauung der Originale zu geben. Zwar

hat auch hier Cener die Umrisse besorgt. Aber der Herausgeber, was selbst W. Tischbein, sein erster Meister, zu thun unterlassen, Millin aber noch viel weniger beherzigt hatte, sah dem in einer gewissen Manier alt gewordenen Zeichner auf die Finger. Er mußte treu kopiren. Waren nun die Umrisse treu gezogen, so kam alles auf die Färbung an. Die bisherigen Manieren waren bald zu schmutzig (so die Honcarvillischen), bald zu grell oder zu gelect. Graf Laborde wählte die Tuschanier (au lavis) und erreichte so viel als möglich die Aufgabe de produire cette teinte égale dans les fonds que l'on ne peut obtenir par des couleurs appliquées à la main. Bei der mir lebhaft vorschwebenden Erinnerung von den Originalen, darf ich versichern, daß auf diesem Wege das möglichste geleistet wurde. Das faire l'impossible ist nun einmal nicht im deutschen Wörterbuch und so können wir's auch hier nicht brauchen. In der Einleitung, welche die Hauptresultate der bisher über Bestimmung und Auslegung dieser interessantesten Classe von Alterthümern zusammenfaßt und alle Vasenbilder in mythische und orgiastische theilt, wird ein Brief des Abate Mazzola mitgetheilt, der aus den verschiedenen Lagen von Gartenerde und einem dem Regen undurchdringlichen Sand- und Simsteingerölle (terra maschia) zu erweisen sucht, daß die erst unter einer dritten Erdlage gefundenen, um das Skelett herum gestellten Vasen ins vorhistorische Zeitalter hinaufführen müßten. Als Laborde dieß abdrucken ließ, lebte Graf Lamberg und Mazzola noch und so wollte er wohl durch Widerlegung die alten Freunde nicht kränken. Die Demonstration aus Erd- und Lavaschichten hat ihre eigene Schwierigkeit, wenn man auch nicht, wie einst der Canonicus Recupero, darüber verkehrt werden sollte. Die Gegenstände auf den Vasen geben dem geistreichen Herausgeber Stoff zu den mannigfachsten Erklärungen, wobei es an Citaten aller Art nicht fehlt. Es giebt freilich nur Einen Millingen, dem immer das Rechte beifällt und der zu jeder Erklärung die treffendsten Beweisstellen anzuführen weiß. Von der merkwürdigen Vorstellung, wie Neptun den Giganten Ephialtes mit dem Dreijack niederstößt, auf einer sicilianischen Vase (pl. 41.) hatte ich früher selbst eine Erklärung zu geben versucht und dem Grafen Laborde mitgetheilt,

der sie auch in seiner Erklärung anführt, in dem Riesen aber einen Pan finden will. Die einzige richtige Erklärung gab vor kurzem Millingen in dem inedited monuments pl. VII. Neptun schleudert ein Stück der Insel Cos auf den Riesen, welches Bruchstück später die Insel Nisyros wurde. Gegen die Apotheose der Helena und des Hercules, wie Laborde sie auf pl. 27 u. 34 erblickt, möchten sich wohl noch erhebliche Zweifel erregen lassen. Einer liegt in der theils in den Ideen zur Malerei der Alten, theils in der Amalthea mehrmals geäußerten Vermuthung, daß wir auf vielen mythischen Vasengemälden die Sujets von Satyr- und Mimen-spielen, wie sie bei den Völkern dorischen Stammes an den Bacchusfesten und Weihungen von den Delfiasten und Farceurs vorgestellt wurden, noch jetzt abgemalt finden und daß es daher eine vergebliche Arbeit sey, diese Vorstellungen in den Mythencycclus der attischen Bühne zwingen zu wollen. Sie dürfte durch dergleichen Vasenbilder vielfache Bestätigung erhalten.\*) Doch dieß kann in diesem Blatte nicht weiter ausgeführt werden. Aber welche ein Schatz graziöser Gruppierungen (man sehe z. B. pl. 47. die ungemein anmuthige Stellung ballspielender und scherzender dorischer Jungfrauen) und zierlicher Vasengestalten (denn viele Blätter bilden die Vasenformen zugleich mit den darauf gebildeten Gegenständen, welches sehr zu billigen ist) ist für unsere besseren Künstler, welche die Urbilder des Schönen nur in der Antike suchen zu müssen glauben, hier aufs neue aufgethan! Wenn werden unsere Academien und Zeichenschulen ihren Zöglingen diese Musterbilder, die wir als Nachhall der größten Meister Griechenlands beurtheilen dürfen, nicht zu knechtischer, sondern zu geistreicher Anwendung vorzulegen sich entschließen können!

\*) Ein herrliches Beispiel der Art stellte uns in des Dorschen Epicharmus Drama, die Komasten genannt, Dittfeld Müller auf in den Dorkern Th. II. S. 333 f. Dies Lustspiel dorischer Form war eine Burleske auf Vulcans Leiden und Freuden im Olymp, und mehrere sonst unverständliche Vasengemälde, (wozu nun auch in der Lambergischen Sammlung pl. 49. mit dem Handgemenge Vulcans mit dem Bacchus kommt,) erhalten bloß dadurch völes Licht. Uebrigens sey bemerkt, daß Müller's Dorker (2 Thle. Breslau bei Max 1824) auch für die Geschichte der griechischen Kunst eine der wichtigsten und sinnreichsten Erscheinungen im Fache der Alterthumkunde ist, dem Kunstfreunde wie dem Gelehrten und Sprachforscher gleich unentbehrlich.

Es dürfte hier an der Stelle seyn, einer in unsern Gegenden wenig bekannt gewordenen Schrift Erwähnung zu thun, welche der gelehrte Marchese Haus in Palermo herausgab und die sich ihrem Hauptinhalte nach, ganz mit den altgriechischen Vasen beschäftigt. \*) Dieser eifrige Alterthumsforscher, dem wir auch Abhandlungen über den Jupitertempel in Girgenti und über die Poetik des Aristoteles verdanken, stand als vormaliger Erzieher des Kronprinzen 1803 an der Spitze der Königl. Museen in Neapel und vereinigte zuerst die bis dahin im Capo di monto aufbewahrte Farnesische Sammlung mit dem Pallast de' Vecchi Studj, welcher nun Museo Berbonico heißt. Er fertigte damals genaue Verzeichnisse, wandte aber seine vorzügliche Aufmerksamkeit auf die Gefäße dieser Sammlung in Terra Cotta, deren sich damals an 300 dort befanden, vertheilte sie in verschiedene Classen und schrieb seine Bemerkungen darüber nieder, die uns hier in zwei Ragionamenti vorgetragen werden. Im ersten ist die Rede von der dabei angewandten technischen Fertigkeit, der Erfindung der verschiedenen Formen (bald nach Naturformen, Blumenkelchen, Eiern, Früchten, bald nach architectonischen Vorzeichnungen mit dem Zirkel), von der Art sie zu bemalen, (nach Haus vor dem Brande im Ofen), von der erstaunenswürdigen Fertigkeit, den Contour mit Einem Zug zu vollenden (bei dieser Gelegenheit die Erklärung des Streits des Apelles mit dem Protogenes, wo dem Marchese Haus linea eine Figur im Umriß ist) und von den Gegenständen, wobei er so wenig als möglich an Einweihungen gedacht haben will. In der zweiten Abtheilung werden die verschiedenen griechischen und römischen Benennungen der Gefäße mit 14 dazu in Kupfer gestochenen Musterformen aus Athenäus, Pollux u. s. w. durchgegangen und dabei manche neue, durch Anschauung gewonnene Bemerkung eingestreut (auch über die Entstehung unserer heutigen Becher- und Gläserform und über den Kir-

chenkelch). Ueberall leuchtet ein denkender von fremder Autorität unabhängiger Forscher hervor, der Resultate vieljähriger Betrachtung ohne Citatensanhäufung mittheilt, wie denn die zweite Hamilsche Sammlung von Tischbein das einzige Vasenwerk ist, auf welches er sich überall bezieht. Zwei angehängte antiquarische Vorlesungen über die Epochen des griechischen Kunststils und die encaustische Malerei enthalten mehrere, wenn auch bestreihbare, doch dem deutschen Sammlerfeiß gewiß willkommenere Bemerkungen, so daß es wohl zu wünschen wäre, es möchte dieses mit Liebe gepflegte Erzeugniß eines deutschen Alterthumsfreundes in Palermo, der auch im höhern Alter den Musen treu bleibt, durch eine deutsche Buchhandlung eine größere Verbreitung erhalten, als ihr wohl sonst zu Theil werden dürfte. — Ueber die in Rom von Rossi herausgegebene Sammlung des Herzogs von Blacas, die uns durch die Stuttgarter Kunstblätter zuerst bekannt wurde, soll auch hier bald die Rede seyn.

B.

## II.

### Wilbrand's und Ritgen's Gemälde der organischen Natur.

Man könnte eine heftige Philippica gegen die Papiertapeten schreiben. Sie haben höhern Kunstbestrebungen viel Schaden zugefügt. Besonders sind die jetzt aus Frankreich und überschwemmenden gewaltigen Tempel-, Procession- und Triumphvorstellungen in ihrem lächerlichen und höchst incorrecten Figurengewimmel, womit man jetzt ganze Wände und Säle überklebt, eine der geschmacklosesten Ausgeburten des vergänglichsten Modetands. Könnte man doch den armen Landschaftmalern auch ein Bißchen Brod und lasse durch sie wirkliche Gegenden und Prospective aus Italien, Griechenland und andern warmen Climates in natürlichen Lokalfarben anmalen. Wir könnten von Dresden aus eine ganze Colonie solcher geschickten Wandmaler absenden, die zum Theil unser trefflicher Hoftheatermaler Jentsch gebildet hat. Aber nicht jeder hat Raum und Mittel zu solcher Decorationmalerei.

\*) Dei Vasi Greci, dei lor forma e dipinture, e dei nomi e uso loro in generale, colla giunta di due ragionamenti. In Palermo, dalla reale stamperia 1823. 90 S. enger Druck in Kl. 4. mit einer Kupfertafel. Liebhaber werden die Schrift durch den Buchhändler Bolke in Wien erhalten können, dessen Genauigkeit und Bittigkeit für alle aus Italien zu beziehenden Werke volle Anerkennung verdient.

Kupferstiche in Rahmen einzufassen, ist Verderben für gute Blätter und schlechte wird niemand aufhängen wollen. Selbstbilder sind ein theurer Besitz. Was ist da zu thun? Man verbinde das Nützliche mit dem Anmuthigen. Man nehme große Panoramablätter, zweckmäßige, sauber colorirte Situationszeichnungen, Darstellungen der Natur in versinnlichen Formen. Dazu dürfte sich ein herrliches, großes Panorama, Gemälde der organischen Natur betiteln, welches zwei gründliche und von dem organischen Leben in der Natur hoch begeisterte Professoren in Gießen mit sinnreicher Combination in 4 großen, zu einem einzigen Blatte zu vereinigenden Blättern mit unglaublichem Fleiß zusammengesetzt haben, ganz vorzüglich eignen, und darum verdient die Unternehmung, deren inneren Vollgehalt zu würdigen einem andern Richterstuhle ziemt, auch in diesem Notizenblatt eine ehrenvolle Erwähnung. Auf einer 4 Fuß 4 Zoll langen, 2 Fuß 10 Zoll hohen Tafel ruhet auf dem 8 Zoll hohen, auf dem alle Bewohner des Wassers durch concentrische Linien lokalisirenden Meeresboden die Erde, wo sich sogleich die üppigste Fülle des organischen Lebens auf der Ebene der heißen Zone zeigt; von da hebt sich das Leben nach der nördlichen und südlichen Halbkugel empor, so wie sich dagegen die Schneelinie in einer Curve wieder herabsenkt. Ueber ihr geben die höchsten Eisgipfel, besonders da hier auch die Himalaya-Gebirge dargestellt sind, einen imposanten Anblick. Wie hier nun alles durch convergirende, überschriebene Linien und Färbung symbolisch dargestellt ist, wie die Verbreitung des Pflanzenreichs auf die nördliche, die Verbreitung des Thierreichs

auf die südliche Hälfte aufgetragen ist, so wie der zur immer neuen Beschauung einladende Eindruck des Ganzen, läßt sich am wenigsten in dieser kurzen Notiz andeuten. Göthe, dem die Erfinder und Zeichner dieses Gemäldes das Ganze zuerst vorlegten, sagt im 4ten Heft seiner Morphologie: hat man diese große Tafeln einmal an der Wand befestigt, so mag man sie nicht wieder entbehren, auch hat man das kleine Büchlein dazu immer gern zur Hand; und ein anderer großer Naturforscher erklärt es in der Isis für würdig, in den Sälen der Fürsten und Reichen zu hängen. Gewiß bietet es, unter Rahmen und Glas gebracht, eine der reichsten Zimmerverzierungen dar und sollte am wenigsten in den Hörsälen größerer Lehranstalten fehlen. Bei den Männern, sagt Göthe, ist Glück zu wünschen, daß sie sich gefunden und erkannt und mit einem geschickten Techniker verbunden haben. Sie haben dem Unternehmen, das mit Recht in der Unterschrift den Altmeistern Göthe, Alex. von Humboldt und Blumenbach zugeeignet ist, ihre ganze Kraft und viele Jahre ihres Lebens gewidmet. Es ist ein deutsches Werk. Schimpflich, wenn sie sich in ihren bescheidenen Erwartungen dennoch getäuscht fänden. \*)

B.

\*) Anfangs gaben die Verfasser nur schwarze Abdrücke aus. Aber die Farbe ist hier ungelöstlich. Jetzt ist dafür gesorgt, daß jede Buchhandlung in der Müllerschen Buchhandlung in Gießen mit der strengsten Sorgfalt ausgemalte Exemplare bekommen kann. Dort kosten sie 6 Thlr., auswärts 8 Thlr. Das dazu gehörige kleine Buch: Gemälde der organischen Natur nach ihrer Verbreitung auf der Erde, 128 S. kostet auf gutem Papier 9 Gr. Es ist, wenn man die Arbeit sieht, ein höchst billiger Preis.

### A n k ü n d i g u n g.

Die erste Lieferung der von unserm trefflichen Landschaftzeichner und Kupferstecher, Johann Philipp Weith, aus seinen Portefeuilles im Jahre 1822 erschienenen Naturzeichnungen in der hiesigen Kunsthandlung Morasch und Skerl, ist von allen Kunstfreunden in ganz Deutschland mit so ausgezeichnetem Beifall aufgenommen worden, daß es gewiß für sie nur der Anzeige bedarf, daß so eben wieder eine Lieferung von 6 Blättern (in Querquart-Format mit einem Vorwort und Inhaltsanzeige in farbigem Umschlag, Preis 1 Thlr. 16 Gr.) in derselben Handlung ausgegeben und versandt wird. Sie sind des Meisters und seiner frühern Arbeiten durch kluge Wahl der Gegenstände, malerische Wahrheit und Klarheit des Stiches vollkommen würdig. Mehr bedarf es nicht zu ihrem Lobe. Folgendes sind die Gegenstände dieser vom Künstler selbst an Ort und Stelle aufgenommenen Naturscenen: 1) Baumpartie beim Fischhaufe bei Dresden; 2) die Lochmühle im Lieberthaler Grunde; 3) Schloß Lohmen; 4) Partie aus dem Colosseum in Rom; 5) Kapuziner-Kloster auf der Kaiser-Villa in Rom; 6) ein italienisches Wirthshaus. Es ist besonders angenehm, die Treue zu bemerken, mit welcher italische und nordische Pittoresken nach Himmel und Erde genau unterschieden wurden. Denn es wagt hier unser kleines Elbparadies jenen Herperidengärten jenseit der Alpen sogar entgegenzutreten.

B.